

The past matters

Die Vergangenheit zählt. Einfach formuliert, lassen sich so die Ergebnisse einer kürzlich veröffentlichten waldwachstumskundlichen Studie zusammenfassen. Ein Forscherteam des Lehrstuhls für Waldwachstumskunde der Technischen Universität München untersuchte auf dem Fichten-Standraum- und Durchforstungsversuch Fürstenfeldbruck 612 (gleichaltrige Fichtenreinbestände, begründet 1974) die Einflüsse der früheren waldbaulichen Behandlung auf Zuwachsverhalten und Trockenheitsreaktionen anhand von Bohrkernanalysen. Die Forscher analysierten den Einfluss der Ausgangsdichte, der Umgebungsstruktur, der Baumdimension sowie der Bestandesdichteregulierung auf das jährliche Wachstum mit Fokus auf die zurückliegenden Trockenjahre. Der Untersuchung lag die Hypothese zugrunde, dass die Ausgangsdichte bei Bestandesbegründung sowie die zurückliegende waldbauliche Behandlung das Zuwachsverhalten und die Trockenstressresilienz entscheidend beeinflussen. Die Untersuchung ergab, dass eine ausgeprägte strukturelle Diversität in der Umgebung eines Baumes das



Wachstum begünstigt – auch unter Trockenstress. Weiterhin zeigten sich vorherrschende, stärkere Fichten klimasensitiver als beherrschte bzw. dünnere Fichten. Dritte wesentliche Erkenntnis der Studie war, dass vorausgehende starke Variationen in der Durchforstungsintensität zu starken Veränderungen des Radialzuwachses geführt und sich in der Folge negativ auf das Wachstum sowie die Regenerationsfähigkeit nach Trockenereignissen ausgewirkt haben. Was bedeutet dies für die forstliche Praxis? Die Untersuchungen für die Baumart Fichte haben gezeigt, dass es für das Wachstum sowie für die Regenerationsfähigkeit nach Trockenheitsereignissen wichtig ist, eine eingeschlagene Pflege- und Durchforstungsstrategie konsequent beizubehalten. Oder in anderen Worten: Nach einer erfolg-

Fichten-Standraum- und Durchforstungsversuch Fürstenfeldbruck 612, begründet 1974; links: A-Grad-Parzelle mit 10.000 Fichten/ha, seit Begründung unbehandelt; rechts: Weitverbandspazelle mit 400 Fichten/ha, seit Begründung mehrmals durchforstet. Fotos: H.-J. Klemmt, LWF

reichen Qualifizierung einer ausreichenden Anzahl von Z-Bäumen sollte eine einmal eingeschlagene Dimensionierungsstrategie konsequent bis zum Erreichen der gesetzten Ernteziele beibehalten werden. Als ungünstig erwies sich, Fichten durch Entnahme konkurrierender Nachbarn kurzzeitig (evtl. sogar sehr stark) zu entlasten, diese Entlastung aber nicht dauerhaft sicherzustellen.

Dr. Hans-Joachim Klemmt

www.mdpi.com/1999-4907/13/2/243/htm

FAQ-Seiten zum Waldschutz

Häufig werden der Abteilung Waldschutz der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft ähnliche Fragen (FAQs: Frequently Asked Questions) zu verbreiteten Schadorganismen gestellt. Viele von diesen werden nun auf entsprechenden FAQ-Seiten beantwortet. Bislang stehen in diesem Onlineangebot Informationen zu Buchdrucker, Kupferstecher, Eichenprozessionsspinner und zur Ahorn-Rußrindenkrankheit bereit. In Bezug auf *Borkenkäfer* finden sich dort Antworten zu Fragen wie: »Welchen Einfluss haben Licht und Temperatur auf das Befallsgeschehen?«, »Welche Einbohrlöcher sind vom Buchdrucker, welche nicht?«, »Ist das Kleinschneiden von befallenen Holz eine wirksame Bekämpfungsmethode?«

Großes Interesse besteht weiterhin am *Eichenprozessionsspinner* (EPS), weshalb die Waldschutzabteilung für diese Schmetterlingsart ebenfalls FAQs zusammengestellt hat. Der Eichenprozessionsspinner ist als Art des Offenlandes vor allem an Waldrändern und in lichten Eichenwaldgebieten in höheren Dichten anzutreffen. Problematisch ist er daher eher im Hinblick auf den Gesundheitsschutz als auf den Schutz der Wälder. Die Entwicklungsstadien des EPS, beeinflussende Faktoren, Verbreitungsgebiete und Hotspots, Möglichkeiten zur Dichteabschätzung, Verwechslungsmöglichkeiten, Gegenspieler und Behandlungsmöglichkeiten: All diese Aspekte wurden in den FAQs zum Eichenprozessionsspinner aufgenommen.

Ein weiteres FAQ-Angebot der LWF betrifft die *Ahorn-Rußrindenkrankheit* – eine tödlich verlaufende Erkrankung an Bergahorn. Obwohl sie in Deutschland noch verhältnismäßig neu ist, verbreitete sie sich in den letzten Jahren gerade auf trockeneren Standorten in Unterfranken relativ rasch. Die Rußrindenkrankheit ist inzwischen nahezu bayernweit anzutreffen. Die Frage-Antwort-Kombinationen zu Symptomatik, Verbreitung und Schadverlauf sowie zur Behandlung infizierter Bestände und Nutzung infizierten Holzes bieten einen schnellen Einblick in das Thema.

Die FAQ-Seiten der LWF werden laufend aktualisiert. Damit die Seiten gut aufzufinden sind, folgen die Internetadressen stets dem gleichen Muster: An die Internetadresse der LWF wird jeweils der Schaderreger angefügt, gefolgt von der Endung »-faq«.

Dr. Andreas Hahn

Verfügbare Seiten: www.lwf.bayern.de/borkenkaefer-faq
www.lwf.bayern.de/eichenprozessionsspinner-faq
www.lwf.bayern.de/russrindenkrankheit-faq



Raupen des Eichenprozessionsspinners, deren Brennhare allergische Symptome auslösen können. Foto: G. Lobinger, LWF